

# Fünf Bände abendländischen Wohnens

Autor(en): **Vogt, Adolf Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **88 (2001)**

Heft 11: **Besondere Museen = Musées particuliers = Particular museums**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-65835>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Fünf Bände abendländischen Wohnens

Mit Erscheinen von Band 5 kommt die «Geschichte des Wohnens» zum Abschluss, ein von der Wüstenrot Stiftung getragenes Projekt, das einen umfassenden Bogen von den Anfängen bis in die Gegenwart aufzuspannen versucht.

**Geschichte des Wohnens – Herausgegeben von der Wüstenrot Stiftung Deutscher Eigenheimverein, Ludwigsburg, und DVA, Stuttgart, 1996 bis 1999.**

**Band 1 – Vorgeschichte und Antike, Hrsg. Wolfram Hoepfner**

**Band 2 – Vom Mittelalter bis zur Aufklärung, Hrsg. Ulf Dirlmeier**

**Band 3 – Von der Aufklärung zum 1. Weltkrieg, Hrsg. Jürgen Reulecke**

**Band 4 – 1918–1945, Reform-Reaktion-Zerstörung, Hrsg. Gert Kähler**

**Band 5 – Von 1945 bis heute, Aufbau-Neubau-Umbau, Hrsg. Ingeborg Flagge**

Im Brockhaus heisst es, die Schwelle, als «unterer Abschluss einer Türöffnung», habe «für den Volksglauben besondere Bedeutung als Übergang vom häuslichen Bereich zur feindlichen Aussenwelt». Deshalb werde sie «durch Götter (Janus) und Abwehrzauber» geschützt. «Als Sinnbilder des Hausfriedens sind Schwelle und Tür auch von rechtlicher Bedeutung». Man kann sich dazu versteigen, Architektur als jene Kunst zu umschreiben, welche die Schwelle errichtet: die Tempelschwelle im Falle der *Architettura maggiora*, die Wohnungsschwelle im Falle der *Architettura minora*. (So etwa könnte es Aldo Rossi in seinen Dozentenjahren an der ETH Zürich den Studenten erklärt haben.)

Ein Zufall kann es nicht sein, dass es eine deutsche Stiftung ist, die nun dieses fünfbandige Projekt erfolgreich zu Ende zu bringen vermochte, gibt es doch unter den älteren Deutschen noch heute viele Zeugen der schweren Städtebombardierungen. Sie waren jenem Extremgrad von Bedrohung ausgesetzt, bei dem eine «feindliche Aussenwelt» einem das eigene Dach über dem Kopf wegreisst, das Privateste Feuerbrand und Hitzetod aussetzt. Erst der Zweite Weltkrieg hat die Todesfackeln vom Frontbereich systematisch durch Bombardierungen in den Privatbereich des Wohnens herübergetragen, und zwar «flächendeckend», wie die abschirmende und dadurch erst recht grausame Bezeichnung damals hiess. Seither ist klar, dass Wohnen nicht einfach die «minore» Architektur darstellt. Vielmehr ist der Wohnbau der primäre Teil von Architektur, der auch deshalb von einer Schwelle geschützt sein muss, weil er tief unbewusste Aspekte von Not und Angst, Glück und Hausfrieden umfasst.

Zunächst ein Blick auf die Gesamtanlage: Im ersten Band, der die Vorgeschichte, Frühgeschichte und die antike Phase des Wohnbaus beschreibt (5000 v. Chr. bis 500 n. Chr., herausgegeben von Wolfram Hoepfner) sagt eine Vorbemerkung, man wolle sich «auf die unseren

europäischen Vorfahren fassbare geographische Welt» konzentrieren und deshalb «räumlich und geschichtlich von ihr abgetrennte Kulturen» bewusst nicht einbeziehen. Damit fallen alle übrigen Kontinente aus – was leichter verschmerzt werden könnte, wenn wenigstens in einem vorgeschalteten Überblickskapitel die anthropologisch-ethnologischen Haupttypen des Wohnbaus vorgestellt würden. Denn es gab und gibt Wohntypen unter dem Erdboden, über dem Erdboden, auf Stelzen über Wasser oder in den Bäumen – kurz, alles das, was Bernard Rudofsky «Architecture Without Architects» (1964) genannt hat. Fabulöse Zeugnisse der Phantasie und Zähigkeit im Überlebenskampf. Aber eben nicht überdauernde Zeugnisse – und deshalb nicht im Entdeckungsbereich der Archäologen, sondern nur in jenem der Anthropologen angesiedelt. Ein Blick auf diese Variationenfülle hätte dem Leser und Betrachter gleich am Anfang noch zusätzliche Faszinationen zum wiederentdeckten Thema Wohnen vermittelt.

Wer die beiden Vorworte zu Band 4 (1918–1945, Reform-Reaktion-Zerstörung, herausgegeben von Gert Kähler) aufmerksam liest, der erkennt, dass dieser Band von der Wüstenrot Stiftung – als eine Art Testband – zuerst ins Feuer der Verwirklichung geschickt worden ist. Das war ein kluger Entscheid, weil in der Phase zwischen 1918 und 1945 die schlimmsten Wendungen deutscher Geschichte zu fassen und zu beschreiben waren – aber andererseits auch solche Höhepunkte wie das Neue Bauen mit Mies und Gropius. Gert Kähler hat die Forderung an den Herausgeber, unter derartigen gewaltigen Pendelausschlägen eine nüchterne, eindeutige und nachhaltige Linie zu wahren, voll und ganz eingelöst.

Dem eigenen Beitrag gibt er den Titel «Nicht nur Neues Bauen», womit bereits deutlich ist, dass auf das reale Vorkommen von Tendenzen geachtet wird, und nicht nur auf damalige

Sensationen und Utopie-Effekte. Adelheid von Saldern beschreibt die politischen Aufstiege und Abstürze und ihre Auswirkungen auf den Privatbereich, Kristiana Hartmann Alltagskultur und Alltagsleben, Marianne Rodenstein zusammen mit Stefan Böhm-Ott «Gesunde Wohnungen und Wohnungen für gesunde Deutsche» – was einen fatalen Unterschied ausmacht.

Der letzte Band «1945 bis heute; Aufbau-Neubau-Umbau», herausgegeben von Ingeborg Flagge, ist mit seinen 1071 Seiten nicht etwa schlanker als sein Vorgänger, im Gegenteil. Doch je näher uns die Landschaft ins Blickfeld gerückt wird, desto lebhafter gewahren wir die Unterscheidungen und desto vielfältiger werden die Fragen. Gibt es eine «Stunde Null» oder ist das eine Fehlbezeichnung? Wie kam es, dass die Stätten der verheerenden Zerstörungen so rasch wieder einen Grad von Bewohnbarkeit herzugeben begannen? Wie wirkte sich die Teilung in Bundesrepublik und DDR auf das Wohnwesen aus?

In ihrem eigenen Beitrag diskutiert Ingeborg Flagge nicht nur «Architekturideen und Wohnträume», sondern auch «Zumutungen und Banalitäten». Und dass an Letzterem bis dato keinerlei Mangel herrscht, wird niemand bestreiten, der sich, einträchtig mit den «verglasten» Nachbarn zur Linken und Rechten, gegenwärtig selber einerseits auf ein Wohnen im Cyber Space, andererseits auf ein regelmässiges Atemholen als ein Mischwesen genannt Cyborg vorbereitet.

Alles in allem gesehen, wird der blutleer und blass gewordenen Architekturdiskussion durch das Wüstenrot-Projekt etwas Unvermutetes entgegengestellt: die Neubewertung eines scheinbar sekundären Bereichs – angesichts der Schwierigkeiten dieses Unternehmens eine beträchtliche Leistung. **Adolf Max Vogt**